

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 8. Jahrgang · Nummer 32
September 2003



QUAVIER

Hoch hinaus



Hoch hinaus

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Als unsere Quartiervertretung vor acht Jahren das Konzept für die Zeitschrift QUAVIER entwickelte und vorstellte, fanden viele, wir hätten uns sehr hohe Ziele gesteckt und wollten schon etwas hoch hinaus. Heute dürfen wir feststellen, dass das Ziel erreicht wurde und dank dem grossen Engagement von einigen wenigen

Anwohnenden regelmässig eine inhaltlich interessante, ansprechend gestaltete und sauber produzierte Zeitschrift erscheint.

Dies ist nicht unbedingt spektakulär, aber auch nicht selbstverständlich.

So dürften die meisten herausragenden oder gar sensationellen Leistungen zustande kommen. Ob gemeinsam mit Gleichgesinnten oder alleine – es braucht den Mut, die Messlatte hoch anzusetzen sowie die Kraft und Ausdauer, um die Ziele konsequent zu verfolgen.

Für mich ist der Bau des Paul Klee-Zentrums ein typisches Beispiel einer erfolgreichen "hoch hinaus"-Strategie. Es ist ein einmaliges Projekt und Bauwerk, welches gegenwärtig im Schöngrün entlang der Autobahn realisiert wird. Möglich wurde es durch die Initiative von Privatpersonen, die einerseits bereit waren, grosszügige Spenden einzubringen und andererseits ihre Beiträge an klare und umfassende Bedingungen knüpften. Und plötzlich waren sich alle Beteiligten einig: diese Hürden werden wir nehmen!

Selbstverständlich gibt es auch die Situation, dass die Ereignisse sämtliche Erwartungen übertreffen und ein «hoch hinaus» gerade umgekehrt zustande kommt. Auch dies durften wir im Zusammenhang mit dem Paul Klee-Zentrum erfahren. Die in der letzten Ausgabe des QUAVIER ausgeschriebenen Führungen waren ein voller Erfolg. Nachdem wir eher zu geringes Interesse erwarteten, wurden wir von den Anmeldungen völlig überrascht. Wir konnten die Anzahl der Führungen glücklicherweise verdoppeln und durften auch so noch pro Veranstaltung bis zu neunzig Interessierte begrüssen!

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Seite Vier / News	4
Gemeinsam für Sicherheit ..	5
Neugestaltung Poststellennetz	6
Impressum	6
Hoch hinaus arbeiten	7
Fahnen	8
Hochgestecktes Ziel	8
Aussicht	9
Handwerk im Stadtteil IV	9
Wohnen	10
Verschwinden der alten Trams	10
Veranstaltungen	12
Ballonfahrt	15
Wohnen unterm Dach	16
Fliegen	16
QUAVIER war hier	17
Sommerfeste	19
Quaffeur	20
Vereine im Quartier	21
Wettbewerb	21
QTT	22
Neu im Quartier	23
Jugendzone Ost	23
Kleininserate	23

Titelbild:
Sanftes Gleiten über
dem Stadtteil IV.
Foto: Lukas Lehmann,
Bern



QUAV 4-News

A

us der QUAV 4:
**Neue Wohnbau-
areale – Schreber-
gärten müssen zügeln**

Hintere Schosshalde: Betroffen ist das vom Melchenbühlweg, der Rudolf-Steiner-Schule, dem Schosshaldenwald und dem Burgerlichen Jugendwohnheim umgrenzte Gebiet. Der Entwurf sieht vor, den südlichen Teil für Wohnbauten mit zwei Geschossen (plus ausbaubares Dachgeschoss) umzuzonen (Wohnanteil 90%, offene Bauweise). Der nördliche Teil soll als «Zone für private Bauten und Anlagen im allgemeinen Interesse» ausgedehnt werden. Dies geschieht in Absprache mit der Grundeigentümerin (Bürgergemeinde Bern), die die betreffende Fläche

zur Abgrenzung gegenüber dem Jugendwohnheim als Freifläche behalten möchte.

Wittikofen: Betroffen ist der östliche Teil der von der Surbekstrasse, dem Puffertgässli, dem Melchenbühlweg und der Autobahn begrenzten Schrebergärten, welcher als Wohnzone ausgedehnt werden soll (gleiche Bauvorschriften wie Wohnzone «Hintere Schosshalde»).

Als Ersatz soll östlich der oberen Zollgasse eine Zone für private Bauten und Anlagen im allgemeinen Interesse ausgedehnt werden.

Die QUAV 4 hat gegen diese geplanten Zonenänderungen und ihre Ausgestaltung im Grundsatz nichts einzuwenden. Fragen

stellen sich bezüglich der verkehrstechnischen Erschliessung der Gebiete. Dies betrifft in der Hintere Schosshalde den Melchenbühlweg und, je nach der Verkehrsführung, die Buchserstrasse, welche bereits heute ein kritisches Nadelöhr darstellt. Die QUAV 4 hält in diesem Zusammenhang auch fest, dass im Bereich der Steigung am Melchenbühlweg der geplante Fussweg östlich der Alleebäume aus Sicherheitsgründen unbedingt realisiert werden sollte.

Änderung Nutzungszonen- und Bauklassenplan Schönberg Ost

Auf dem durch die Autobahn, die Wohnblöcke entlang der Ostermundigenstrasse, die Bitzistrasse und die Schosshaldenstrasse begrenzten Gebiet will die Bürgergemeinde als Grundeigentümerin Wohnbauten im Baurecht erstellen lassen. Das Gebiet ist bereits in der Bauklasse 3a (dreigeschossig, 90%

Wohnanteil) eingezont. Entlang der Autobahn und der Schosshaldenstrasse sollen im Sinne von Lärmschutzriegeln Blöcke mit gewerblicher Nutzung gebaut werden (ähnlich wie bei der Siedlung Baumgarten).

Die Realisierung der vorgelegten Planung bedarf für den Bau des als Lärmschutzriegel gedachten Gewerbeblockes entlang der Autobahn einer Änderung des Nutzungszonen- und Bauklassenplans. Das entsprechende Mitwirkungsverfahren wird in diesem Herbst durchgeführt. Die Volkabstimmung über die neue Grundordnung wird voraussichtlich im September 2004 stattfinden.

Spielplatz im Gebiet Jubiläumsstrasse / Thormannstrasse / Helvetiaplatz

Die QUAV 4 hat gemeinsam mit der Stadtgärtnerei verschiedene Standorte für Kinderspielplätze geprüft. Sie hat beschlossen, der Stadtgärtnerei im Rahmen des Kredites zur Wohnumfeldverbesserung den Aufbau eines Spielplatzes auf dem Areal des Kindergartens Thormannstrasse zu beantragen.

Mit Interesse haben die Delegierten davon Kenntnis genommen, dass es in unmittelbarer Nähe des Historischen Museums und des Museums für Kommunikation die Möglichkeit für die Einrichtung eines Spielplatzes gäbe. Sie würden eine entsprechende Entwicklung im Sinne einer Bereicherung für diese Museen sehr begrüssen, sind aber nicht der Ansicht, dass dort ein Spielplatz für das Quartier geschaffen werden sollte. Demgegenüber schlägt die QUAV 4 der Stadtgärtnerei vor, den zwischen Schwellenmattstrasse, Helvetiaplatz und Kirchenfeldbrücke bestehenden Spielplatz etwas kindergerechter zu gestalten.

Reglement über die politischen Rechte, Totalrevision, Vernehmlassung

Nachdem das Stimmvolk die Totalrevision des Reglements über die politischen Rechte abgelehnt hat, ist der Gemeinderat daran, eine neue Vorlage vorzubereiten. Die Änderungen ge-



Foto: eho

Grosses Interesse an QUAVIER-Leseraktion

Die Baustellenbesichtigung des Paul Klee-Zentrums, welche wir in der QUAVIER-Nummer vom Juni 2003 ausgeschrieben hatten, wurde zu einem regelrechten Grosseffekt: Mehr als 300 Frauen, Männer und Kinder aus unserem Stadtteil haben an einer der Führungen teilgenommen. Sowohl Niklaus Zürcher, Präsident der Quartierver-

tretung QUAV 4, wie auch die Direktion des Paul Klee-Zentrums waren überwältigt von der unerwarteten Anmeldeflut. Anstatt drei wurden schliesslich sechs Führungen organisiert – mit je 30 bis 90 Teilnehmenden. Mit offenem Auge, Ohr und Herzen liessen sich die QuartierbewohnerInnen die Hintergründe des Zentrums erklären sowie

Pläne, Modelle und Baustelle erläutern. Beim anschliessenden Apéro im Gebäude der Direktion an der Weltstrasse ergab sich dann noch manch anregendes Gespräch. (Für die Zuführung vom Freitag, 19. September, 17.30 Uhr, gibt es noch wenige freie Plätze – Tel. 031 350 08 50). (eho)

genüber der abgelehnten Vorlage wurden der QUA V 4 zur Vernehmlassung vorgelegt. Die QUA V 4 zeigt sich befriedigt, dass einige der von ihr gemachten Vorschläge im neuen Entwurf enthalten sind, insbesondere Punkte, welche die praktische Arbeit der Quartierkommissionen betreffen.

Optimierung Poststellennetz

Wie aus der Tagespresse zu entnehmen war, hat die Post ihre Vorstellungen über die verbleibenden Poststellen im Stadtteil IV während den Sommerferien konkretisiert. Danach werden die Schosshaldenpost und die Burgernzielpost geschlossen. Übrig bleiben die Kirchenfeldpost, die Freudenbergerpost und die Weltpost. Die QUA V 4 konnte wegen der Sommerpause in ihrem Sitzungskalender bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch keine Stellung dazu nehmen. Sie wird sich an ihrer nächsten Sitzung ausführlich mit den Konsequenzen der Schliessungen befassen und über das weitere Vorgehen entscheiden.

Siehe dazu das Gespräch mit Bruno Roos, Projektleiter Stadt-

netz der Schweizerischen Post, auf Seite 6.

LA 21 «Zukunftswerkstatt»

Gunda Lusser und Sabine Schärer orientierten über ihre Eindrücke der Zukunftswerkstatt, die am 13./14. Juni im Kirchgemeindehaus der Petruskirche durchgeführt wurde. (Siehe dazu auch den ausführlichen Bericht auf Seite 17).

Die beiden Berichterstattenden zeigten sich beeindruckt von den während des 1 1/2-tägigen Prozesses ausgelösten Entwicklungen und dem Engagement der Teilnehmenden. Ein schriftlicher Bericht über die Zukunftswerkstatt liegt vor.

Egelsee

Der SOML (Schosshalde-Ostring-Murifeld-Leist) hat zum Thema «Egelsee» erfolgreich bei Gemeinderat Adrian Guggisberg interveniert. Nach Abschluss der Renaturierung musste festgestellt werden, dass entgegen den Erwartungen der Stickstoffanteil aus dem Wyssloch dazu führte, dass der See zu grossen Teilen mit Wasserpflanzen überwuchert wurde. Unterdessen hat eine Begehung mit Vertretern des

In der QUA VIER-Märzausgabe erschien ein kleiner Text zum Thema «Zunehmender Schleichverkehr in den Quartieren» (auf S. 4). Peter Bieri und Renate Umhang Bieri, LeserIn von QUA VIER, haben die Redaktion darauf aufmerksam gemacht, dass «die Weltistrasse, wo der Bus Nr. 28 durchfährt, trotz Fahrverbot für Autos und Töffs, zunehmend von durchfahrenden Verkehrsteilnehmern, auch von Lastwagen, als Abkürzung vom Ostring nach Ostermundigen benutzt wird.» Die Redaktion hat diese Information an die QUA V 4 weitergeleitet. *Die Redaktion*

SOML und der Stadtverwaltung stattgefunden, wobei mögliche Lösungsansätze diskutiert wurden. Der Ball liegt zur Zeit bei der Verwaltung bzw. beim Gemeinderat. (pb)

Brachland nutzen

Im August 2002 verabschiedete der Gemeinderat einen Prüfungsbericht zum Thema «Brachland nutzen», von dem auch ein 900 m² grosses Grundstück an der Ecke Weltistrasse/Münsterstrasse betroffen ist. In diesem Zusammenhang wurden das Stadtplanungsamt mit der Umzonung und die Liegenschaftsverwaltung mit der Vermarktung des Baulands beauftragt. In der Zwischenzeit sind die bau- und zonenrechtlichen Voraussetzungen geschaffen

worden, um die Parzelle als Bauland zu veräussern. (ekp)

Gesuche zur Umwandlung von Wohnungen in Kindertagesstätten

Bei der Umwandlung von Wohnungen in Kindertagesstätten ist in jedem Einzelfall zu prüfen, ob private oder öffentliche Interessen gegeben sind, welche das Interesse an der Wohnraumerhaltung in erheblichem Masse überwiegen. Gestützt auf diesen Grundsatz hat der Gemeinderat beschlossen, das Gesuch für die bereits eingerichtete Tagesstätte für Schulkinder am Alleeweg 12 abzulehnen und für die Wiederherstellung der Wohnnutzung eine Frist von fünf Jahren zu gewähren. (ekp)

Bei «Häuslicher Gewalt»

greift die Polizei sofort ein!

Der Schutz vor Gewalt ist ein Menschenrecht, das überall Gültigkeit hat. Wer schlägt, wendet Gewalt an, und wer Gewalt anwendet, macht sich strafbar. Aus diesem Grunde greift die Polizei ein, wenn sie gerufen wird. Von «Häuslicher Gewalt» spricht man, wenn Personen innerhalb einer bestehenden oder aufgelösten familiären, ehelichen oder nichtehelichen Beziehung körperliche, seelische oder sexuelle Gewalt ausüben oder androhen, sei es in den eigenen vier Wänden oder anderswo. Schätzungen gehen davon aus, dass in der Schweiz pro Jahr rund 10'000 Frauen die Polizei zum Schutz vor «Häuslicher Gewalt» rufen. Deshalb gilt der Handlungsgrundsatz gegenüber «Häuslicher Gewalt»: **Null-Toleranz!**

Nachfolgende – nicht abschliessende – Informationen zeigen auf, was betroffenen und betei-



ligte Personen von «Häuslicher Gewalt» tun können.

Als Opfer: Rufen Sie die Polizei, wenn Sie sich bedroht fühlen. Erstellen Sie Strafanzeige. Wenden Sie sich an eine kostenlose Beratungsstelle. Informieren Sie eine Vertrauensperson, die Sie im Notfall zu Hilfe rufen können. Schützen Sie persönliche Sachen wie Ausweise, Bankkarten und Dinge, die Ihnen wichtig sind. Sprechen Sie mit Ihren Kindern und sagen Sie ihnen, wie sie sich im Notfall verhalten sollen.

Als möglicher Täter: Wenden Sie sich an eine Beratungsstelle. Sprechen Sie mit einer Vertrauensperson. Machen Sie sich Gedanken darüber, was Sie das nächste Mal machen, wenn Sie Aggressionen oder Ohnmacht

verspüren. Wenn Sie merken, dass es wieder kommt, dann verlassen Sie das Haus. Machen Sie einen Spaziergang. Sprechen Sie mit einer Vertrauensperson. Suchen Sie Hilfe.

Als Zeuge: Zeigen Sie Zivilcourage, tragen Sie Mitverantwortung. Bieten Sie persönliche Hilfe an (Zuhören, Vermitteln, Zuflucht in Notsituationen).

Wenn es eskaliert oder zu eskalieren droht, rufen Sie die Polizei. Bringen Sie sich nicht selbst in Gefahr. Sammeln Sie Informationen über Hilfsangebote und geben Sie diese an betroffene Personen weiter.

Bei einer akuten Notsituation zögern Sie nicht, rufen Sie die Polizei! Notruf: Tel. 117 oder 112

Hilfe und Beratung

Informieren Sie sich über Beratungs- und Hilfsangebote, z.B. über

- **die Faltbroschüre (Notfallkarte) des «Berner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt bip».** Sie ist erhältlich auf einem der Polizeistützpunkte oder über die Kantonale Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Postgasse 68, 3000 Bern 8, Tel. 031 633 75 77, info.fgs@sta.be.ch
- **Internet:** www.verbrechenspraevention.ch; www.frauenhaus-schweiz.ch; www.sodk-cdas-cdos.ch
- Für weitere Fragen steht Ihnen die Stadtpolizei Bern, Tel. 031 321 21 21 gerne zur Verfügung.
- **Quelle: Broschüre «Stopp! Häusliche Gewalt»,** die dieser Tag bei Ihrer Polizei erhältlich sein wird.

Rudolf Studer, Gemeinsam für Sicherheit Gfs Ost

Warum keine Burgernziel-Post mehr?

Aus der Tagespresse haben wir erfahren, dass aus Spargründen nebst der Schosshaldenpost nun die Poststelle beim Burgernziel geschlossen werden soll, während die Kirchenfeldpost, die Stelle beim Freudenbergerplatz und jene beim Weltpostverein bestehen bleiben. In einem Interview mit QUAVIER erläutert Bruno Roos, Projektleiter Stadtnetz der Schweizerischen Post, wie es dazu gekommen ist.

QUAVIER: Herr Roos, wie ist man zum Entscheid gelangt, die Poststelle Burgernziel zu schliessen, und wann ist es soweit?

Bruno Roos: Im Projektteam erarbeiteten wir verschiedene Varianten, welche wir unter anderem unseren Partnern (Stadtbehörde, Quartierorganisationen und unseren Sozialpartnern) zur Stellungnahme unterbreiteten. Die gewählte Lösung orientiert sich an der Quartierstruktur und deckt die heutigen Kundenbedürfnisse am besten ab. Sie bildet zudem eine ideale Ausgangslage für ein flexibles Verhalten der Post auf künftige Entwicklungen. Ausserdem können mit dieser Variante die Kosten reduziert werden. Die Poststelle Burgernziel wird im Verlaufe des nächsten

Jahres geschlossen. Das genaue Datum ist noch nicht bekannt, wir werden die Bevölkerung darüber rechtzeitig informieren.

Was spricht dafür, die Poststellen beim Weltpostverein, beim Freudenbergerplatz und im Kirchenfeld weiter zu betreiben?

Die Neugestaltung des Poststellennetzes im Stadtteil Ost erweist sich als schwierig, weil das Gebiet über keine eigentliche Zentrumsstruktur verfügt. Das heisst, es gibt zwar am Freudenbergerplatz ein Einkaufszentrum, als eigentliches Quartierzentrum kann dieses aber nicht betrachtet werden. Die Leute vom Stadtteil Bern Ost orientieren sich viel



Die Burgernziel-Post wird im Verlaufe des kommenden Jahres definitiv geschlossen. Foto: ekp

mehr in Richtung Berner Innenstadt und erledigen auch da ihre Einkäufe.

Das Projektteam analysierte und beurteilte alle Poststellen vom Sektor Ost nach denselben Kriterien. Berücksichtigt wurden Kundenströme, Einkaufsmöglichkeiten, Kundenfrequenzen, Verkehrsverbindungen, Erreichbarkeit, Marktentwicklung, Quartierentwicklung, Wirtschaftlichkeit oder personalpolitische Aspekte. Unter Einbezug sämtlicher Aspekte, sind wir überzeugt, den richtigen Entscheid getroffen zu haben.

Inwiefern hatte die Mitsprache der betroffenen Quartierbevölkerung und interessierter Gremien eine Rolle gespielt? Wie hat man beispielsweise die Petition der An-

wohnerInnen der Werner-/Stauf-ferstrasse zur Erhaltung der Burgernzielpost beurteilt?

Die Anliegen der Stadt, der Quartiere und somit der Bevölkerung werden sehr ernst genommen. Dies ist auch der Grund, warum das Projekt von diesen Gremien begleitet wird (Begleitausschuss). Wir haben die Inputs der Stadt und der Quartiere in unseren Varianten miteinbezogen. Die voraussichtliche Entwicklung in einzelnen Gebieten im Stadtteil Bern Ost wurde dabei genau so berücksichtigt wie die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Bevölkerung. Die Entwicklungen werden wir, wie von den Quartierorganisationen gefordert, weiter verfolgen und mit Anpassungen reagieren, sobald sich das Kundenverhalten oder das Umfeld stark verändern.

Die Petition des AnwohnerInnenvereins Werner-Stauf-ferstrasse haben wir erhalten und zur Kenntnis genommen. Die Anliegen haben wir geprüft und bei unserem Entscheid mit berücksichtigt. Die Quartierkommission QUAV 4 ist zudem im Begleitausschuss zum Projekt eingebunden und vertritt ihrerseits die Interessen des gesamten Gebietes*. Lokale Interessengruppen können in diesem Zusammenhang nicht immer berücksichtigt werden. Am Entscheid der Post ändert diese Petition nichts. (eho)

*Anmerkung der Redaktion: Die Stellungnahme der Quartiervertretung QUAV 4 zu diesem Entscheid steht noch aus.

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,
Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher,

Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Verantwortliche Redaktion

Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle

(eho), Esther Kälin Plézer (ekp),

Vanda Kummer (vk), Andreas

Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

12.11.2003

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 4.12.2003

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16

Tel. 031 352 43 44

Fax 031 352 80 50

Layout

Alles vor dem Druck

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 33, Dezember 2003, ist dem Thema

«CARTE BLANCHE»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

www.quavier.ch

Die Homepage der QUAV 4 wird laufend erweitert. So können Sie beispielsweise den Wettbewerb von Seite 21 per Mail abschicken oder die Kleininserate abfragen. Mit der Zeit werden Informationen zu Organisationen des Stadtteils IV, ein aktueller Veranstaltungskalender und vieles mehr auf unserer Homepage zu finden sein. Auch wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, freuen wir uns auf Ihren Besuch!

Auf den Dächern gibts immer Arbeit

Sie decken und dichten Dächer, verkleiden und isolieren Fassaden mit unterschiedlichen Materialien. QUAVIER begleitete den 22-jährigen gelernten Dachdecker Daniel Krall, hoch oben bei seiner Arbeit im Stadtteil IV.

QUAVIER: Herr Krall, was fasziniert Sie daran, «hoch hinaus» zu arbeiten?

Daniel Krall: Tatsächlich ist es die Höhe, die mich fasziniert, aber auch die Natur tut es mir an. Ich bin klar ein Naturmensch und mag es, im Freien zu arbeiten. Besonders gefallen mir die Steildächer; dies im Gegensatz zu den Flachdächern.

Was gibt es denn auf einem Flachdach für den Dachdecker zu tun?

Auch dort gibt es viel Arbeit. So müssen Flachdächer begrünt werden, aber auch mit Blechplatten oder Kunststoffbahnen bedeckt werden.

Schwindelfreiheit ist eine wichtige Anforderung an den Beruf des Dachdeckers. Ist diese von einer gewissen Höhe abhängig?

Es ist nicht dasselbe, sich auf zwei oder auf 20 Metern Höhe zu bewegen. Je höher man ist, umso konzentrierter muss man arbeiten. Ich habe diesbezüglich gar kein Problem. Ab einer gewissen Höhe und ohne Gerüst ist man dann mit einem «Bergsteigerstättli» gesichert.



Der Beruf des Dachdeckers ist körperlich anstrengend, sagt Daniel Krall. Dies mag ein Grund sein, dass nur ganz wenige Frauen diesen Beruf erlernen und ausüben. Foto: vk

Auf welcher maximalen Höhe haben Sie bisher gearbeitet?

Bei der Reparatur auf dem Dach des Schlosses Sumiswald habe ich mich auf rund 40 Metern Höhe bewegt. Ich denke, das war bis anhin das Höchste.

Sind Sie schon einmal abgestürzt?

Oh ja. Vor zirka vier Monaten ist unter der Last meines Gewichtes eine Welleternit-Platte zerbrochen. Ich bin in Folge aus zehn Metern Höhe zirka vier Meter mit dem Seil hinuntergefallen und habe mir dabei eine tiefe Schnittwunde am Kopf zugezogen.

Haben Sie Angst davor, wieder zu stürzen?

Respekt soll man haben, aber keinesfalls Angst. Ansonsten hat man den falschen Beruf gewählt. *Haben Sie schon je auf einem Kirchturm gearbeitet?*

Leider nicht, aber es wäre sicher sehr interessant. Die Höhe und die spezielle Dachform würden mich reizen.

Apropos Stellenmarkt: Ist Ihr Beruf – wie die Bauwirtschaft allgemein – krisenanfällig?

Erfreulicherweise sind genügend Stellen vorhanden. Der Beruf des Dachdeckers ist krisensicher,

denn auf den Dächern gibts immer Arbeit. Ich habe auch das Glück, eine feste Anstellung bei einer Bedachungsfirma zu haben. Für Temporärarbeiter, die in diversen Bereichen der Baubranche arbeiten, kann es allerdings schwierig werden, im Winter Arbeit zu finden.

Zieht es Sie bei Ihren Hobbys auch in die Höhe?

Ich spiele Fussball und Tennis, bleibe demnach in meiner Freizeit auf dem Boden. Ausser ich fliege in die Ferien... (vk)

Umzug der Werkstätten Laubegg

Aus Spargründen des Kantons Bern musste die Lehrwerkstätte Laubegg ihren Standort neben dem Rosengarten auf Ende Juni 2003 aufgeben. Somit endet eine 80jährige Erfolgsgeschichte. Seit 1. Juli 2003 hat die Werkstätte eine neue Bleibe an der Felsenastrasse 17 in Bern. Der Auftrag, leicht behinderte und schulisch schwache Jugendliche auszubilden, bleibt weiterhin bestehen. Bereichsleiter Peter Meyer steht mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch künftig für Fragen und Anliegen zur Verfügung und nimmt gerne Schreinerei-Aufträge entgegen. *Neue Kontaktadresse: Lehrwerkstätten Bern, Werkstätten Laubegg, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern, Tel. 031/ 337 38 91, www.laubegg-bern.ch*

Superlative im Stadtteil IV

- Das höchstgelegene Schulhaus der Stadt Bern ist das Schosshaldenschulhaus an der Bitziusstrasse
- Der Stadtteil IV hat den grössten Prozentsatz von Fünfstübliwohnungen, ebenso den höchsten Prozentsatz von zum Wohnen benutzten Wohnungen
- Die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen des Stadtteils IV sind am fleissigsten beim Abstimmen und Wählen
- Der Stadtteil IV ist der schönste ausser der Altstadt (Privatmeinung des Redaktors) (pb)

Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern

Wie flagge ich richtig?

Im Prinzip können Sie aufhängen, was Sie wollen. Wenn Sie aber an einem Mast mehrere Fahnen gleichzeitig hissen, gehört nach ungeschriebenem Gesetz jene des Gebietsstaates zu oberst hin. Die Schweizerfahne kommt also vor dem Berner Bären oder «PACE» oder dem BSC Young Boys. Haben Sie mehrere Masten nebeneinander zu beflaggen, so setzen Sie die Schweiz bitte in die Mitte. Bei Erstersteigungen, Mondlandungen etc. genügt es, wenn Sie jeweils nur eine Fahne, jene Ihres Heimatstaates aufpflanzen. Sofern Sie mit einem Schweizer Schiff zur See fahren, müssen Sie aus völkerrechtlichen Gründen die Schweizer Flagge führen, und zwar am Heck des Schiffes. Am Bug wird die Flagge des Heimatlandes, am vorderen Mast jene des Bestimmungslandes befestigt.

Beim Aufziehen von Fahnen mit Tierfiguren achten Sie darauf, dass die Tiere stets «feindwärts», also gegen die Fahnenstange gerichtet sind. Die Heraldik will das so, schon seit dem Mittelalter. Es wirkt ausgesprochen peinlich, wenn Bären, Steinböcke oder Löwen quasi von der Fahne davonlaufen. Falls Sie Fantasie-Fahnen verwenden, müssen Sie bedenken, dass bestimmte Farben und Figuren bereits international besetzt sind: Die weisse Fahne bedeutet Kapitulation. Die rote steht für proletarische Weltrevolution. Gelb war besonders gefürchtet, denn die Flagge zeigte pestverseuchte Orte an. Und blau? Wenn Sie in Ihrem Garten ein blaues Tuch mit einem weissen Viereck in der Mitte aufziehen, wissen Fachleute: «Aha, die setzen den 'Blauen Peter'!» Das heisst: Abreise bevorstehend... (ar)



Pranke korrekt «feindwärts» gerichtet (Helvetiaplatz, August 03). Foto: ar

HOCHGESTECKTES ZIEL

Traumberuf Fussballprofi

Für Erhan Kavak, Neuntklässler im Manuelschulhaus, steht fest, dass er einmal professionell

Fussball spielen will. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ihm kein Aufwand zu gross: Fünf mal pro Woche intensives Training, fast



Fünfmal pro Woche Training und regelmässig Trainingslager mit der Nationalmannschaft: Erhan Kavak (16) will hoch hinaus. Foto: eho

jedes Wochenende ein Match, alle ein bis zwei Monate eine Woche lang Trainingslager, dazu regelmässig zum Fitness-Check. Und daneben täglich Schule samt Hausaufgaben. Bleibt da noch viel Zeit zum Ausspannen und Freunde treffen? «Oh, ja», sagt Erhan lachend, «ich habe sogar fast zu viel freie Zeit!» Wer so spricht, weiss zweifelnd seine Kräfte optimal einzusetzen, und hat gewiss Freude an seinem Tun. Dem Spass am Fussball frönt der in der Schweiz geborene und aufgewachsene Türke schon seit acht Jahren. «Anfangen hatte ich im Regional-Fussballklub Breitenrain, mit 13 Jahren wechselte ich zu Bümpliz (U 14 – unter 14jährig), letztes Jahr dann zum FC Thun (U16), und seit 2003 spiele ich in Thun bei U 19,» schildert Erhan Kavak seine bisherige Karriere. Für die regelmässigen Trainingslager mit der Nationalmannschaft (U 17) muss er sich jeweils

von der Schule dispensieren lassen, was aber keine Probleme mit sich bringe. «Der Lehrer gibt mir genügend Aufgaben mit, die ich nach dem Trainieren am Abend erledige. So gerate ich nicht in Rückstand», betont er.

Das nächste Ziel Erhan Kavaks ist es, in der ersten Mannschaft des FC Thun (Super league) zu spielen und freilich irgendwann sogar international mitzuwirken. Die Unterstützung seiner Eltern hat er auf jeden Fall. Genauso wichtig ist dem jungen Fussballtalent aber noch etwas anderes: «Mittels KV-Ausbildung einen guten Beruf zu erlernen.» Und weiterhin Spass am lockeren «Tschutten» mit seinen Quartierfreunden zu haben, denen er nach eigenen Angaben ein sportliches Vorbild sein möchte. Erhan: «Man muss nämlich nicht immer gewinnen.» (eho)

Blick vom Turm

Hier hinauf darf nicht jede/r: Unser Blick richtet sich vom Turm der Petruskirche nach Norden, über das Tramdepot gegen den Ostberg, und wir stellen fest: Dieser ist ein solcher! Rechts von ihm liegt der Bantiger, links in der Ferne der Jura, mit der markanten Hasenmatte (1445 m). Die Aufnahme entstand am frühen Morgen, nach einer kalten Nacht. (ar)

Foto: Hans Küng



H A N D W E R K I M S T A D T T E I L I V

Wo sind Sie Spitze?

Es gibt im Stadtteil IV erstaunlich viele Unternehmen und Betriebe, die – ganz oder teilweise – handwerklich tätig sind: weit über hundert. Alle haben ihre Spezialitäten und Spitzenprodukte. QUAVIER interessiert sich dafür und machte eine Umfrage. Dabei mussten wir eine Auswahl treffen: Die Handwerker des Bausektors haben wir ausgeklammert, nur aus Platzgründen. Wir wissen natürlich, dass auch die Bauunternehmen, Bauschreiner, Maler, Sanitär/Spengler, Schlosser, Elektroinstallateure und Gartenbauunternehmen etc. im Stadtteil IV Spitze sind! – Lesen Sie also das Folgende «ohne Anspruch auf Vollständigkeit». Danke.

Bäckerei

- Ängelibeck Kurt Sahli, Mindstr. 10: «Unser Pomodorbrot: im Winter zum Fondue, im Sommer zum Apéro!»
- Bäckerei Danieli, Kirchenfeldstr. 40a: «Unsere hausgemachten Brancheli sind über die Quartiergrenze hinaus beliebt!»
- Bäckerei Lanz, Mülinenstr.22 und Dunantstr. 2: «Das Trädelibrot – das ganze Jahr ein Renner!»
- Obstberg Beck, Bantigerstr. 25/27: «Unsere hausgemachte Glacé erfreut sich grosser Beliebtheit!»
- Bäckerei Reinhard, Brunnadernstr. 21: «Unsere Joghurttorte schwingt hoch hinaus!»

- Bäckerei Röthlisberger, Anselmstr. 18: «Unser Mittagslunch-Angebot, das u. a. 30 Sorten Sandwiches enthält!»
- Bäckerei Zimmermann, Muristrasse 4: «Unser neu kreiertes ‚Gustissimo-Brot‘ (Weizen und Roggen)!»

Bijoutier

- Matthias Eichenberger, Muristr. 93: «Meine Spezialität sind Fingerringe in Silber, Gold und Platin.»

Fahnen

- Fahnenfabrik Bern, Florastr. 3: «Wir haben das grösste Lager an Länderfahnen in der Schweiz: 192 Länder in je 7 Grössen.»

Klavierbau

- Heutschi Piano AG, Sprünglistr. 2: «Wir sind bekannt für

unsere Revisionen und Restaurationen von Flügeln der führenden Weltmarken, wie Steinway, Bösendorfer und Bechstein.»

Kunsth Handwerk

- John De Bono, JDB Handcrafts Glas-Design, Spelterinistr. 61: «...glass, formed in a moment of evolution!»

Metzgereien

- Beirut, Thunstrasse 8. Ali Khachab: «Ganz gross im Rennen sind bei uns die Falafel, die ich jeden Tag frisch zubereite.»
- Sager, Thunstrasse 90. Ruth Sager: «Unser geräuchertes Lammfilet ist einmalig in der Schweiz.»
- Siegfried, Ostring 2. Daniel Siegfried: «Als Superhit des Sommers entpuppte sich das gewürzte Trämeler-Pferde-Steak.»
- Simperl, Dunantstrasse 2. Ursula Simperl: «Einzigartig weit und breit dürfte unser Lamm-trockenfleisch sein.»

Möbelbau

- Caviezel Claudio, Thunstr. 103: «Stolz auf Holz»
- Eisenegger Natursteintische, Thunstr. 6: «Spitze für Innen- und Aussentische.»
- Metallix Röfe Bock, Thunstr. 21: «Möbel aus Metall nach Mass – ein Hochgenuss!»
- Zbinden Reinhold AG,

Thunstr. 87: «Duvet reinigen in 3 Stunden: Spitze!»

Restaurierung

- Atelier Michael Rothe GmbH, Ostermundigenstr. 60: «Wir pflegen besonders die Restaurierung alter Bücher, Handschriften, Druckgrafiken, Zeichnungen und Fotos.»

Schneiderei

- Cetin & Co., Dunantstr. 2: «Wir ändern Ihre Garderobe nach Mode und Wunsch.»
- Amulett, Franziska Tschanz, Muristr. 93: «Ich bin Spitze in festlichen Couturekleidern und sportlichen Winterjacken.»

Schuhmachereien

- Bircher Orthopädie, Thunstrasse 16. Gody Bircher: «Bei mir findet man noch die altherkömmliche, stark nährende Schuhwichse mit dem hochwertigen Palmöl.»
- Schuhwerk, Thunstrasse 105. Lucia Steffen: «Besonders beliebt sind die hochwertigen bobux-Kinderfinkli mit dem gut haltenden Elast in vielen verschiedenen Modellen.»
- Cetin & Co., Dunantstrasse 2. Adnan Cetin: «Wir stellen problemlos Schlüssel her, die nicht überall kopierbar sind.»

Für die Umfrage: eho, ekp, vk, ar

Wohnen in der Höhe

Q

QUAVIER wollte wissen, wie es ist, im Hochhaus im Saali fast über den Wolken zu wohnen, und besuchte das Ehepaar Erika und Jürg Küffer im 17. Stock.

QUAVIER: Was ist das für ein Gefühl, so hoch über dem Erdboden zu wohnen?

Erika und Jürg Küffer: Wir kamen aus einer Parterrewohnung ins Hochhaus im Saali. Der erste Eindruck war das Gefühl von Weite, Freiheit und viel Licht. Auch im Winter bei schlechtem Wetter haben wir das Gefühl von viel Licht. Beim Einzug hatten wir die Wahl zwischen einer Wohnung im 3. und einer im 17. Stock. Wir entschieden uns sofort für die Höhe und haben diesen Entscheid nie bereut. Wir fühlen uns hier sehr wohl, und es stimmt für uns, im Hochhaus zu wohnen. Ein Indiz dafür dass es nicht nur uns, sondern auch unseren Nachbarn hier gut gefällt ist,

dass die BewohnerInnen sehr selten wechseln und viele Nachbarn schon seit der Erstellung der Häuser hier wohnen.

Vermisst ihr den Kontakt mit der Erde nicht?

Nein. Wir gehen häufig spazieren, wenn wir das Bedürfnis haben, dem Boden nahe zu sein. Von der Wohnung aus nehmen wir die Umwelt aus grösserer Distanz wahr, was auch ein Vorteil sein kann und auch einen grösseren Überblick bietet.

Für mich ist die Aussicht hier wie auf einem Berg, ich könnte stundenlang die Gegend betrachten. Macht ihr das auch noch, oder gewöhnt man sich daran?

Nicht gerade stundenlang, aber doch immer wieder. Der Wechsel der Jahreszeiten und des Wetters bieten immer wieder neue faszinierende Aussichten. Auch die Stadt betrachten wir immer wieder, besonders beim Einnachten, wenn die Beleuchtung eingeschaltet wird, oder beim Erwachen am frühen Morgen.



Jürg und Erika Küffer im 17. Stock.

Foto: pb

Habt ihr schon an Erdbeben gedacht?

Nicht nur daran gedacht, sondern schon zwei erlebt. Das erste Mal zur Zeit des Bebens im Friaul. Wir waren mit Freunden beim Jassen, plötzlich wurde uns fast schwindlig, die Lampe über dem Tisch begann zu pendeln, und die Teller an der Wand wackelten. Es war schon ein bisschen unheimlich. Beim zweiten Erdbeben im letzten Frühjahr wussten wir schon, was es war, als die Wohnung schwankte und die Uhr stehen blieb. Angst haben wir eigentlich nicht, und wegen dem Erdbebenrisiko ziehen wir sicher nicht aus der Wohnung aus.

Hochhäuser sind immer grosse Gebäude mit vielen Wohnungen. Wie ist der Kontakt mit den Hausnachbarn?

Das hängt von einem selbst ab. Wenn man Kontakt will, muss man aktiv etwas dafür tun. Wenn man das Bedürfnis hat, kann man aber auch total allein und isoliert hier leben. Das ist im Hochhaus nicht wesentlich anders als anderswo. Weil wir zwei Aufzüge haben, einen für die geraden und einen für die ungeraden Stockwerke, haben wir mit den Nachbarn der ungeraden Stockwerke häufiger zufälligen Kontakt. Auch die Höhe spielt eine Rolle, je weiter oben, desto seltener sind die zufälligen Kontakte. (pb)

Z U M V E R S C H W I N D E N D E R A L T E N T R A M S

Ein Hoch auf die alten Wagen

Schlänglerartig schnell und leise gleiten sie seit ein paar Wochen über die Schienen in unserem Stadtteil – und spalten die Geister: die neusten Niederflurtrams. Die einen finden sie toll und schnittig, die andern können ihnen nur wenig Vorteilhaftes abgewinnen (weil innen hässlich und stickig) und beweinen das baldige Verschwinden der guten, alten Hochflurtramsen. Auch wenn ich mich grundsätzlich nicht zur ausgewiesenen Nostalgiefraktion zähle, in diesem Fall gebührt den Rütteltram-FreundInnen uneingeschränkter Zuspruch.

Ich verstehe ja: Mit den neuen Combinos will man uns Fahrgästen mehr Komfort bieten, den Gehbehinderten und KinderwagenschieberInnen einen einfacheren Einstieg, den Tramschienen-Anwohnern mehr Ruhe und den Chauffeusen und Chauffeuren vielleicht mehr Beinfreiheit.

Und trotzdem fahre ich viel lieber in den alten Trams. Warum? Weil hier fast alles besser und schöner ist: die Luft (hier lassen sich die Fenster noch mit Leichtigkeit öffnen), das Design der Sitzbänke (schlichte, anatomisch



Für die einen schwierig zu besteigen, für die andern reinstes Fahrvergnügen: die alten Hochflurtrams. Foto: eho

perfekt geformte Pressholzschaalen), die Böden (klassische, unverwüstliche Pirellis), das Licht (weisse, glasklare Fensterscheiben, die einen wach halten), die

Fahrgeräusche und -bewegungen (die uns das echte Tramgefühl vermitteln). Und natürlich der Blick hinaus von ziemlich hoch oben. (eho)

Historisches Museum

bis 30.11. Sonderausstellung zum Jubiläum 650 Jahre Bern in der Eidgenossenschaft ■ Von Krieg und Frieden – Bern und die Eidgenossen

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, www.bhm.ch

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr, Mittwoch 10-20 Uhr, Montag geschlossen. *Öffentliche Führungen:* Mittwoch 17 Uhr, Sonntag 11 Uhr; *Visites guidées en français:* le samedi à 15h

Kommunikations-Museum

ab 16.5. Dauerausstellung ■ Abenteuer Kommunikation
ab 19.9. prime time ■ 50 Jahre Fernsehen in der Schweiz
bis 24.1. Werbung für die Götter ■ Heilsbringer aus 4000 Jahren

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599;

E-Mail: communication@mfk.ch; <http://www.mfk.ch>; *Öffnungszeiten:* Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr

Domicil Alexandra

19.10. Plausch-Lotto und Abendessen ■ Beginn 15 Uhr
■ Abendessen 18 Uhr

15.11. Musikcafé ■ mit Kaffee & Kuchen ■ 15 Uhr

24.11. Zibelemärit mit musikalischer Unterhaltung

Informationen: Domicil für Senioren Alexandra, Alexandraweg 22, 3006 Bern, Tel. 031 350 81 11

Quartiertreff Thunplatz QTT

17.10. Raclette ■ 18 Uhr

7.11. Oldies Disco ■ 21 Uhr

8.11. Räbeliechtliumzug ■ 18 Uhr

29.11. Kränze binden ■ 14 Uhr

Informationen: Quartiertreff Thunplatz QTT, Désirée Cléménçon Affolter, Manuelstr. 60, 3006 Bern, Tel. 031 351 18 87

Verschiedenes

12.9. 15-16.30 Uhr, Kartoffeldruck auf Dächlikappe, Schürze, Küchentuch oder Rucksäckli, ab 2 Jahren, Kosten 12 Franken, inkl. Farbe und 1 Textilie, Famtreff Bern, Muristrasse 27, 3006 Bern, Tel. 031 351 97 92

bis 27.9. Esther Schwarz / Kurt Krebs, Ausstellung in der Kultur Arena Wittigkofen, Jupiterstr. 15, Bern

15./16.11. Weihnachts-Bazar: Hilfe für Kinder und alte Leute in Galati, Rumänien. Im Foyer des Pfarreizentrums Bruder Klaus Bern, 16-18.30 Uhr und 9.30-13 Uhr

Petrus-Kirchgemeinde

17.9. Begegnungstag ■ Zum Auftakt der «Schöpfungszeit» ist der morgendliche Gottesdienst auf das Thema «Wasser» ausgerichtet. Zum Zmittag gibts einen rassigen italienischen Risotto, vor- und nachher verschiedene Aktivitäten für Jung und Alt.

Informationen: Ein ausführliches Programm erscheint in der Septembernummer des Kirchgemeindeblattes. Oder bei Elisabeth Aus der Au, Frikartweg 2, Tel. 031 351 10 32, E-Mail: ead@bluewin.ch

Seniorenvilla Grüneck

21.9. Bettag Zwetschgenkuchenessen ■ 15.30 Uhr

25.10. Wildessen ■ 11.30 Uhr ■ Anmeldung erwünscht

1.11. 15-Jahr-Jubiläum ■ Lassen Sie sich überraschen!
■ 15 Uhr

24.11. Zibelemärit-Essen ■ 11.30 Uhr ■ Anmeldung erwünscht

Informationen: Seniorenvilla Grüneck, Grüneckweg 14, 3006 Bern, Tel. 031 352 51 64

Schützen-Museum

bis 31.10. Sonderausstellung ■ Die Waffen an den Schweizerischen Schützenfesten ■ Von der Luntbüchse zum Standardgewehr, 16. bis 21. Jahrhundert

Informationen: Schweiz. Schützenmuseum, Bernastrasse 5, 3005 Bern, Tel. 031 351 01 27, info@schuetzenmuseum.ch; www.schuetzenmuseum.ch, Eintritt: gratis. *Öffnungszeiten:* Montag geschlossen, Dienstag bis Samstag 14-17 Uhr, Sonntag, 10-12 Uhr, 14-17 Uhr

Jugendzone Ost

18.9. Zweite Kreativ-Aktion im Jugendträff Täggs ■ Angebot ab 17 Uhr ■ nur für Jungs

22.-26.9. Boden verlegen im Träff ■ Interessierte Jugendliche können mithelfen und ein Taschengeld verdienen. ■ Anmeldung erforderlich

Informationen: Jugendzone Ost, Jupiterstr. 15, Postfach 77, 3000 Bern 15, Tel. 031 941 14 14, jugendzoneost@toj.ch

Die erste Schweizer Ballonrekrutenschule

Im Sommer 1900 fand in unserem Stadtteil die erste Ballonrekrutenschule statt. Mit der Aushebung der Ballonpioniere und dem Bau der Ballonhalle wurde die Berner Allmend quasi erster «Flieger-Waffenplatz» der Schweiz.

Ende des 19. Jahrhunderts erkannte die Schweizer Regierung den militärischen Nutzen einer Luftschifferkompanie als Instrument der Aufklärung, sprich als neues Kriegsmittel der dritten Dimension. Die Vorteile einer Beobachtung aus der Luft waren offensichtlich, und der Bundesrat war überzeugt, «...dass unsere Armee das mächtige Kriegsmittel des Fesselballons nicht länger entbehren dürfte, wenn sie sich nicht in bewusste Inferiorität gegenüber anderen europäischen Armeen begeben wolle.»

«Vagabund» hoch hinaus

Am 25. Juli 1900 – die Ballonhalle auf der Berner Allmend war noch nicht ganz fertiggestellt – rückten rund 100 Freiwillige, 66 Pferde und 14 Fuhrwerke zur ersten Luftschiffer-Rekrutenschule ein. Der Flugpark bestand aus einem Kugelballon (Freiballon) sowie aus einem Drachenballon, der als Fessel- oder Freiballon verwendet werden konnte. Die Offiziere absolvierten zur Vorbereitung einen Ausbildungsdienst bei den französischen Luftschiffertruppen.

Am 3. August 1900 war es soweit: Der Fesselballon «Vagabund» schwebte erstmals über dem Exerzierplatz der Berner Allmend. Einige Tage später riss das Transportkabel bei einer Übung ohne Korb, und der Ballon verschwand in den Wolken. Er wurde erst einige Tage später auf dem Bantiger ganz zerrissen aufgefunden. Diesem Abenteuer verdankt der Ballon seinen Namen «Vagabund».

Mit einem Kredit von 180'000 Franken entstand die Ballonhalle inklusive Maschinen- und Kesselhaus an der Ecke Papiermühlstrasse/Schermenweg, d.h. in der nordöstlichen Ecke des Manövriefeldes der Allmend. Am 1. Juli 1902 erfolgte die Übergabe der Anlage. Die Gemeinde Bern stellte dem Eidgenössischen Militärdepartement (heute: VBS) ein Terrain von rund 5600 m² gratis zur Verfügung.

Das Ende der Ballontruppe

Am gleichen Standort auf der Allmend begann man 1914 die Fliegertruppe aufzubauen, die vom Wissen und der Erfahrungen der «Ballöner» besonders profitieren konnte. Die Ballonkompanie fungierte dabei als Wacht- und Bedienungsmannschaft. Bereits zu dieser Zeit, d.h. kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, wurde die Existenzberechtigung der Bal-



lontruppe in Frage gestellt. Diese wurde aber erst Ende 1937 aufgehoben und das Personal in die Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr überführt. Die noch brauchbaren Ballone gelangten während des Zweiten Weltkrieges für die Markierung der Schweizer Grenze zum Einsatz.

Die Ballonhalle selbst wurde erst viel später abgerissen, nämlich 1978. Bis dahin erinnerte zumindest dieses Gebäude noch an den Pioniergeist und die Abenteuer der Ballontruppe. (vk)

Quelle: Carl Hildebrandt, *Luftschiffer. Die Ballontruppen der Schweizer Armee 1893-1937*



Genüsslich in den Seilen gehangen

Wer Lust hatte, einmal weit oben in den Wipfeln von Baum zu Baum zu wandern, eine besonders hohe Kletterwand hinauf zu klimmen und über ein extra langes Seil tempo-teufel über den Boden hinweg zu sausen, kam vergangenen August im Abenteuer- und Erlebnispark Thunplatz auf seine Rechnung.

In rund 10 Meter Höhe konnten die Besucher den Wald und ihre Mitmenschen aus einer neuen Perspektive erleben – eine Mischung aus Erfolgserlebnis, Nervenkitzel und Naturerfahrung.

Das Pilotprojekt der «Ropetech» GmbH sucht nun auf Sommer 2004 einen dauerhaften Park in der Umgebung von Bern. Foto: eho

Freie Sicht auf die Berner Alpen

Licht, Aussicht, Weitsicht und Überblick sind vier Attribute, die Beatrice Hertig mit ihrer Dachwohnung verbindet. Und wenn sie auf ihrer kleinen, bunt bepflanzten Terrasse sitzt, spürt sie erst recht «eine Idee von äusserer und innerer Weite.» Seit 1999 wohnt die gelernte Buchhändlerin, die heute als Dokumentalistin beim Berufsinformationszentrum BIZ arbeitet, im

obersten Stock eines Vierfamilienhauses an der Wernerstrasse. Was einst als wenig ansprechende Mansardenzimmer diente, ist heute eine helle, offen konzipierte und mit modernen Klassikern möblierte Zweizimmerwohnung, die durchaus auch in einem Wohnjournal gute Figur machen würde. Die Wandlung von der Kammer zum attraktiven Eigentums-Appartement war ein Prozess, der



Aus bescheidenen Mansardenzimmern wurde eine helle, freundliche Wohnung.



Sonellige Insel inmitten der Dächer: Beatrice Hertig geniesst den Weitblick auf ihrer kleinen Terrasse. Fotos: eho

Beatrice Hertig viel Freude bereitete: «Ich hatte das Glück, mit dem Architekten Beat Wacker, der ebenfalls in diesem Quartier wohnt, diese 60 Quadratmeter neu zu gestalten und ganz auf meine Bedürfnisse auszurichten.»

Entstanden ist ein geräumiger Wohnraum und ein kleines Schlafzimmer. «Da wir ein ähnliches ästhetisches Empfinden haben, lief die Umbauphase bis zum Endprodukt harmonisch und gleichzeitig sehr bereichernd ab», so Hertig. Es wurden Wände herausgebrochen, eine Stützsäule angebracht, über die ganze Fläche ein freundlicher Eschenparkett verlegt, platzsparende Wandschränke und eine offene Küche eingebaut und – im Sommer das

Herzstück der schicken Residenz – ein mediterran anmutendes Terrässchen mit Holzboden ins Freie gelegt. Von hier aus geniesst Beatrice Hertig sowohl die Sicht auf Nachbars romantischen Teich wie den Weitblick Richtung Eiger, Mönch und Jungfrau.

Und die Nachteile einer Dachwohnung? «Aufgrund der schrägen Wände lassen sich leider nur wenige Bilder aufhängen», gibt die Bewohnerin zu bedenken. Dass Wind, Regen und Hagel schlag hier oben besonders gut hörbar sind, stört die Buchhändlerin und Cellospielerin nicht: «Diese Geräusche rauben mir zwar dann und wann den Schlaf, aber solche Momente verleiten mich auf spezielle Weise nachzudenken.» (eho)

FLIEGEN

Träumen ist erlaubt

Ja, ich bin ein Flugzeug-Fan, das ist unbestritten. Flugzeuge gehören zu meinem Leben. Im Dorf meiner Kindheit fuhr ich mit dem Velo bei jeder möglichen Gelegenheit auf den «Flughafen Speck» hinaus. Ich war stolz auf meinen Vater, der in seiner schicken Swissair-Uniform zur Arbeit ging. Später – als Teenager – durfte ich meinen Vater jeweils bei vielen Flügen begleiten, kurz mal dahin oder dorthin – man sagt dem wohl «Jet-setten». Ja, und jetzt erlebe ich die Jets wieder hautnah: Sie fliegen so nah an unserem Haus vorbei, dass ich jedesmal versucht bin, den Passagieren zuzuwinken.

Höre ich ein Flugzeug anfliegen, lasse ich alles liegen und stehen, rase durch die Wohnung auf den Küchenbalkon, geniesse die 10 Sekunden «Lärm», staune und träume von Reisen, anderen Kulturen, interessanten Menschen ... – da wird sogar mein ökologisches Gewissen «weich». Wir sind sehr privilegiert in der Elfenau, auch wenn wir in einer Flugzeugschneise leben, denn die geringe Zahl von Belpmoos-Starts und -Landungen ist wirklich «peanuts». Da bedauere ich Menschen, die an stark befahrenen Strassen leben, viel mehr, denn dort kehrt fast nie Ruhe ein.

(ekp)

Die Lärmbelastung durch den Flugverkehr über dem Stadtteil 4 wurde mit einem Abkommen zwischen Stadt, Kanton und Flughafenbetreiber limitiert. Die jährliche Lärmmenge darf den Beitrag von 75000 Starts und Landungen von heutigen Flugzeugtypen nicht überschreiten. Falls die Flugzeuge leiser werden, sind entsprechend mehr Flugbewegungen erlaubt. Die mit diesen Begrenzungen entstehenden Mittelwerte der Lärmbelastungen liegen unter den sogenannten Planungswerten. Sie sind ungefähr vergleichbar mit der mittleren Lärmbelastung an einer grösseren Quartierstrasse (wie z.B.: Egghölzlistrasse, 4000 Fahrzeuge pro Tag, Tempo-30-Zone, in ca. 15-20 m Abstand von der Strassenachse). (pb)

Quelle: Amt für Umweltschutz und Lebensmittelkontrolle



Lokale Agenda 21 (LA21) – Zukunftswerkstatt

Tausend Ideen für den Stadtteil IV

Rund 30 sozial engagierte Leute, zwei Drittel davon Frauen, haben die Einladung der Stadt Bern (Büro LA 21) und der vbg (Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit) angenommen (s. QUAVIER Nr. 30) und sich am 13./14. Juni 2003 im Kirchgemeindehaus Petrus zu einer Zukunftswerkstatt versammelt. Sie sollten sich Gedanken machen, wie das weltweite Gebot einer nachhaltigen Entwicklung, welche Wirtschaftlichkeit, Soziales und Ökologie ins Gleichgewicht bringt, hier im Stadtteil IV verwirklicht werden kann. Die Veranstaltung war als Startschuss gedacht, sie wollte im Stadtteil Aktive «vernetzen», um Projektideen zu entwickeln und zu verwirklichen. Zu den Trägern der Veranstaltung gehörte auch die QUAV 4.

Die Werkstatt begann mit einer «Kritikphase». Sie widerspiegelte die Vielfalt unseres Stadtteils: Nicht in jedem Teilquartier stehen die selben Probleme im Vordergrund. Von den Brechtbühl-Camions, die schon morgens früh durch die Muristrasse donnern, oder vom Lärm des letzten Trams sind die dortigen AnwohnerInnen stärker betroffen als diejenigen im Dalmazi oder in der Elfenu. Die regen sich dafür über den Abfall an der Aare auf. Den Leuten in Wittigkofen fehlt eher ein Schwimmbad. Überall Kritik ernteten aber die abgesperrten und schlecht genutzten Gelände der ausländischen Botschaften und die wohnfeindlichen Folgen des Strassenverkehrs, der zunehmend von den Hauptachsen auch in die Quartierstrassen ausufert. Beklagt wurde auch das Fehlen von Gelegenheiten zu sozialen Kontakten, z.B. von Treffpunkten ohne Konsumzwang, besonders für Jugendliche. Und vermehrt sollte Wildwuchs stattfinden dürfen: Beersträucher und

einheimische Pflanzen, statt Bänkli in sterilen Anlagen. In der anschliessenden «Utopiephase» träumten die WerkstattarbeiterInnen z.B. von Wohngemeinschaften in «ehemaligen Botschaftsgebäuden», von einer Stadt «ohne Zäune», mit weniger Verkehr und «weniger Asthma». – Andere TeilnehmerInnen hatten die Vision von einer Fussgänger Verbindung als «Kulturstrom» zum Paul Klee Zentrum, entlang dem Egelsee und dem Wyssloch. Als Quartierzentrum wird das Burgernziel zu einem Ziel der Bürger aufgewertet und der Verkehr versenkt. – Aber auch handfeste Wünsche wurden laut: ein «Haller-Laden» für jedes Teilquartier, samt Beiz und Post und Ort zum «Fuuschte», eine Finnenbahn im Dählhölzli, eine sinnvolle Nutzung der öden Lärmschutzwand bei der Tramendstation Saali, Kommunikationskurse, der Elfenu-Bauernhof als Öko-Treff.

In der «Realisierungsphase» bildeten sich vier Gruppen. Sie widmeten sich folgenden Schwerpunkten:

«Zäme-Weg-Kampagne»: Es geht um den Abbau von Barrieren, um bessere Verbindungen von Menschen, Orten, Plätzen. Dazu gehören unter anderem:

- Stadtpläne, auf denen die ausländischen Botschaften eingezeichnet sind
- bequeme Fussgängerverbindungen zwischen den Teilquartieren («Zäme-Weg»)
- Veloweg vom Thunplatz bis zum Freudenbergerplatz
- Streifen für den öffentlichen Verkehr auf der Thunstrasse
- bessere Gestaltung der Plätze (im Sinne der «Piazza-Motion»)
- Hauptverkehrsachsen: Bedürfnisabklärung für bessere Fussgänger-Übergänge

Öko-Raum Elfenugut:

- der Bauernhof stellt auf Bio um (ein solches Konzept besteht bereits!)



Zukunftswerkstatt: angeregte Gespräche schon vor der Eröffnung. Foto: ar

- Restauration, Verkauf von Produkten, Erlebnispädagogik werden möglich
- die Stadtgärtnerei ist einbezogen
- eine grüne Verbindung führt in die Stadt

Soziale Netze («Haller-Laden»):

Begegnungsorte lassen sich nicht aus dem Boden stampfen. Aber sie sollen unterstützt oder erweitert werden, wo eine Infrastruktur bereits vorhanden ist. Zunächst sind Standorte und Bedürfnisse abzuklären.

Burgernziel:

Damit dieser Platz zu einem Zentrum des Stadtteils werden kann, braucht er eine Entlastung vom Verkehr. Auf dieses Anliegen soll ein autofreier Tag, verbunden mit einem Fest, aufmerksam machen, z.B. am jährlichen Aktionstag «In die Stadt ohne mein Auto». Und eine spinnenartige Holzkonstruktion über dem Platz könnte als Fussgängerbrücke und Plattform für die Bevölkerung dienen.

Wie weiter? Die genannten Projekte (und zusätzlich die Themen «Kulturstrom» und «Abfallmanagement») sollen von den Leuten, die sich an der Werk-

statt dafür gemeldet haben, und weiteren InteressentInnen in Aktionsgruppen vertieft werden. Die Ergebnisse sollen dann gemeinsam mit den Betroffenen «vor Ort», aber in Zusammenarbeit mit der Stadt und den bestehenden Organisationen, darunter der QUAV 4, schrittweise in die Tat umgesetzt werden. Stefanie Ulrich von der vbg (Quartierbüro Bern Ost), welche die Zukunftswerkstatt leitete, wird für die Koordination der Gruppen besorgt sein und hat über die Tagung einen Bericht verfasst.

Wohl werden nicht alle Träume wahr. Trotzdem war die Zukunftswerkstatt sinnvoll. Denn sie machte – wie Gemeinderätin Edith Olibet bei ihrem Besuch betonte – «den Kopf frei für Ideen von morgen» und half Zäune niederzureissen, «auch solche im Kopf». (ar)

LeserInnen, die nähere Auskünfte wünschen oder in einer der genannten Aktionsgruppen mitwirken möchten, sind freundlich eingeladen, sich bei Stefanie Ulrich zu melden: Tel. 031 352 94 99 / 079 331 10 61, E-Mail: stefanie.ulrich@bluewin.ch. Besten Dank für Ihr Interesse!

fest e Sommerfest e Sommer

Werner-Stauffnerstrasse



Am 21. Strassenfest zum ersten Mal dabei: die Cello-Brigade. Foto: ar

Obstberg



Leise Töne am Nachberefest im Obstberg. Foto: Renate Müller

Murifeld



Buntes, fröhliches Ambiente verschiedener Kulturen und Generationen mit fantastischen Bands am Murifeldfest. Foto: eho

Rudolf-Steiner-Schule



Kulinarische Genüsse und frohes Treiben am Sommerfest der Rudolf-Steiner-Schule. Foto: eho

Mittelalter-Spektakel



Heiss begehrt und eindrücklich: das Mittelalter-Spektakel auf dem Helvetiaplatz. Foto: eho

Ecole française



So multikulturell wie das Essen waren auch die vielen Besucherinnen und Besucher. Foto: ekp

Von oben herab

Es läutete. Vor der Tür standen ein Mann und eine Frau. Ob wir wüssten, wo das Schnäggegässli sei, fragten sie. «Klar», antworteten wir. – «Dort liegt Ihr Abfall verstreut herum», meldeten die beiden und entfernten sich. – «Ghüderpolizisten in Zivil», durchfuhr es uns. Die hatten wohl aus den Schnitzeln sorgfältig entsorgter, höchst vertraulicher Papiere unsere Adresse zusammengepuzzelt. – Tatsächlich fanden wir am angegebenen Ort unseren Abfallsack samt der gelben Gebührenmarke Fr. 1.40 (inkl. MWST) zerfetzt vor; sein Inhalt breitete sich unappetitlich über das Gelände aus. Nachdem wir den Unrat beseitigt und das Gässli von Joghurt- und Mayonnaisespuren gesäubert hatten, wandten wir uns an die Ghüderexpertin des Anwohnervereins. Das sei bestimmt der **Fuchs** gewesen, meinte diese. Der wohne, glaube sie, im Garten der nigerianischen Botschaft; dem sei ohne weiteres zuzutrauen, dass er Ghüdersäcke verschleipfe. Ein paar Tage später läutete es erneut. Die Vertreterin des Hausmeisters erschien: Ob wir nachts etwas Verdächtiges gehört hätten? Zmitz im Garten liege nämlich seit heute früh ein grosser, voller Ghüdersack, ohne Vignette. Nein, uns war rein gar nichts aufgefallen. Der Fuchs kam in diesem Fall als Täter kaum in Frage. Das Objekt musste im **Bogenschuss** über den hohen Lebhag in den Garten katapultiert worden sein. Oder aber es war von einem Flugzeug abgeworfen worden. Die beiden Vorfälle geben zu denken: Da wohnen wir in einem der bestbewachten Quartiere, aber gegen Ghüder-Attacken zu Lande, zu Wasser oder aus der Luft sind wir schutzlos. Unsere Bewacher sollten sich nicht nur auf dem Boden postieren, sondern auf **Hochsitzen** hocken, wie Jäger, um von oben

herab dem ruchlosen Ghüder-Terrorismus Einhalt zu gebieten.

Die Reformierten Kirchen Bern – Jura – Solothurn haben beschlossen, dass Trauungen neu auch ausserhalb der Kirche, unter freiem Himmel zulässig sein sollen, sofern ein «würdiger, gottesdienstlicher Rahmen» gewährleistet bleibt. Paare, die **hoch hinaus** wollen, könnten sich jetzt also auf dem Schreckhorn oder dem Finsteraarhorn traumen lassen. Für die PfarrerInnen ist das kein Problem, denn sie sind normalerweise schwindelfrei und in der Bergpredigt ausgebildet. Die Schwachstelle liegt eher bei der Orgel (Hochzeitsmarsch!): Die wenigsten Kirchgemeinden verfügen über tragbare Orgeln (siehe Foto) mit bergtütigem Bedienungspersonal.



So genanntes Organetto. Foto: zvg

Im Stadtteil IV dürften Freihimmeltrauungen vor allem an, auf oder in der Aare gewünscht werden. Ornithologenpaare ziehen vielleicht das Dählhölzli vor, Zoologen und Veterinäre eher den Tierpark. Als Trauort gewiss unwürdig wäre aber der Burgernzielkreisel.

Himmeltraurig: Kürzlich rammte ein 75-jähriger Lenker mit seinem Auto eine Gartenwirtschaft, weil er das Brems- mit dem Gaspedal verwechselt und «die Kurve nicht erwischt» hatte.

Ein 85-Jähriger verlor in Y. die Kontrolle über sein Fahrzeug, setzte die Fahrt «halb auf dem Velostreifen, halb auf dem Trottoir» fort, überholte rechts ein anderes Auto und stürzte dann von einer Brücke in einen Fluss. Und auf der Kreuzung Thunstrasse / Brunnadernstrasse fuhr einer in bewusstlosem Zustand (?) frontal in eine Verkehrsampel auf der Fussgängerinsel, am heiterhellen Vormittag. Wenn wir abschätzen, wie viele Fahrer unterwegs sind, obschon sie wegen Angetrunkenheit, Medikamenten, Problemen, Stürmi oder andern Mängeln gar nicht fahrtüchtig sind – Pessimisten rechnen mit etwa zehn Prozent – so ahnen wir: Da helfen nur noch **Schutzengel**, mehr, bessere, schnellere. Schon heute vernehmen Hellhörige an manchen Orten ein ständiges, heftiges Flattern von Flügeln!

Droht Gefahr **von oben**? Jein! Den Flugverkehr lassen wir hier aus dem Spiel, weil er es gegenwärtig schwer hat und sogar AnflugschneisenbewohnerInnen ihn gelegentlich benützen, wenn sie in ihre Traumferien nach Kos oder auf die kulinarischen Inseln verreisen. – Dachlawinen sind hier selten, vor allem im Sommer. – Über die schädlichen Strahlen von Antennen dürfen wir nichts schreiben, denn erstens sind sie nicht bewiesen und

zweitens kommt das Kopfweh möglicherweise nicht vom mobilen Telefonieren, sondern vom unsäglichen Inhalt des «Komunizierten». – Sicher gefährlich ist es aber hinter dem Polizeistützpunkt Bern-Ost. Dort warnt eine Tafel: «Parkieren auf eigenes Risiko. Amerikanische Roteiche verliert Nüsse!»

Die USA verlangen von den **Fluggesellschaften** neuerdings, dass diese nebst dem Namen ihrer Passagiere auch deren Essgewohnheiten, Kreditkartennummern und andere persönliche Daten bekanntgeben. Bei den «Essgewohnheiten» empfehle ich Ihnen «Spaghetti nap.»; im übrigen sollten Sie Ihre Fantasie aber im Zaum halten: Als rätoromanische Buddhistin mit Heimatort Zäziwil, Essgewohnheit Couscous und einer bloss dreistelligen Kreditkartennummer lassen die USA Sie kaum einreisen. Noch verdächtiger machen Sie sich höchstens, wenn Sie gar nie dorthin wollen!

Haben auch Sie Mais in Ihrem Kreis, pardon: Kreise in Ihrem Maisfeld? Stehen Sie ratlos vor den Rätseln dieser Welt? Mysterium überall? Macht nichts: I mischt for you!

Quaffeur

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitangebot im Stadtteil IV verdient die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft. Und jene Geschäfte und Lokalitäten, die über lange Zeit ihre Kundschaft sorgsam pflegen, verdienen in unserer Zeitschrift eine besondere Nennung. Interessant ist es überdies, wenn ein Laden in neue Hände übergeht. Schreiben oder telefonieren Sie uns deshalb, wenn Sie von einem neuen Angebot, von einem Jubiläum (ab 5 Jahren seit der Eröffnung) oder von einer Geschäftsübernahme wissen: *Eva Holz Egle, Elfenuweg 16, 3006 Bern. Tel. 031 352 72 95, Fax 031 351 51 72, eva.holz@swissonline.ch*

Pfadi Schwyzerstärn – Abteilung Sparta

Die Abteilung Sparta der Pfadi Schwyzerstärn Bern bietet übers ganze Jahr sinnvolle, abwechslungsreiche und spannende Aktivitäten für 7-16-Jährige an. Nebst den Samstagnachmittag-Übungen finden an Pfingsten und im Sommer oder Herbst Lager statt. Dazu bieten wir diverse gesellige Anlässe an, wie Chlouse-Weekend, Elternabend, Waldweihnacht usw.

Im Pfadialltag und in Ausbildungskursen lernen auch die Kleinsten auf altersgerechte Art, wie man im Freien kocht, wie man sich in Feld und Wald zurechtfindet, Erste Hilfe – und später sogar, was Verantwortung bedeutet, wie man Probleme in der Gruppe löst oder wie man fetzige Übungen organisiert. Zwischen Sommer- und Herbstferien werden wir voraussichtlich beim Projekt «smarty's» zum Thema Integration mitmachen. Unser Einzugsgebiet umfasst die Quartiere Kirchenfeld-Brunnaden, Obstberg, Ostring, Elfenu und Wittigkofen, aber natürlich sind auch Kinder aus anderen «Gegenden» herzlich willkommen. Unsere Aktivitäten finden in drei Altersstufen statt:

- Die **Wölfe** (1.-4. Klasse) sind in die Meuten *Hathi-Kiti* und *Hathi-Tiki* eingeteilt; in beiden Meuten findet in etwa das gleiche Programm statt.
- Bei den **Pfadern** (5.-9. Klasse) gibt es den **6. Zug** und den **7. Zug**. Der 6. Zug ist ein reiner

«Gielenzug» – eine verschworene, begeisterte Gemeinschaft von «Jungs unter sich»; der 7. Zug ist eine zufriedene, unternehmungslustige Schar von Mädchen und Jungen.

- Neu ist bei uns die 3. Stufe im Aufbau – die **Raider** (ab ca. 9. Klasse). Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Organisieren eigener Events wie etwa Bööteln, Abseilen, ein Besuch am Open-Air-Konzert etc. Bereits zweimal hat ein Iglu-Weekend im Simmental stattgefunden.

Momentan ist bei den Wölfen wieder Nachwuchs gesucht, es hat noch freie Plätze! Die Wölfe sind die jüngsten Mitglieder der Pfadibewegung. Alle Mädchen und Jungen ab der 1. Klasse sind bei uns willkommen – übrigens heissen bei uns auch die Mädchen «Wölfe», nicht etwa «Bienli». Die Wölfe sind ein lustiger Haufen: Sie treffen sich jeden Samstagnachmittag – meistens von 14.00 bis 16.30 Uhr – mit ihrer Meute und unternehmen zusammen viele tolle Sachen. Die verschiedenen Rudel lösen die Aufgaben zusammen oder als Wettkampf – aber bei uns gibt es immer nur Gewinner!

Weitere Informationen gibst im Internet unter www.schwyzersstaern.ch/sparta oder beim Abteilungsleiter: *Thomas Häni v/o Rolex, rue des Alpes 47, 1023 Crissier*

Stadtteil IV: Zeigt eure Vereine!

Um unserer Leserschaft einen möglichst umfassenden Überblick über das Vereinsleben in nächster Nähe zu geben, können Vereine aus dem Stadtteil IV uns entsprechendes Informationsmaterial zukommen lassen. In loser Folge werden sie in der Heft-Rubrik «Vereine im Quartier» sowie auf unserer Website www.quavier.ch vorgestellt. Folgende Angaben sollten in den Unterlagen vorhanden sein: Tätigkeit und Ziele des Vereins, Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Mitgliederbeitrag, Kontaktperson / PräsidentIn / Adresse sowie evtl. Treffpunkt/ Vereinslokal. *Per Post oder E-Mail bitte an: Eva Holz Egle, Elfenuweg 16, 3006 Bern, eva.holz@swissonline.ch*

Wer weiss...?

Diese Brücke war den ganzen Sommer über ein begehrter Ort: für Mutige und für jene, die den Mutigen zuschauten. Entgegen dem Heftthema «Hoch hinaus» heisst bei diesem Foto «Tief hinab».

Wenn Sie den Namen dieser schönen Fussgängerbrücke wissen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **12. November 2003**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. Viel Glück!



Welchen Namen trägt diese Brücke?

Foto: eksp

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 31/03 Die richtige Antwort lautete «Nussbaumstrasse». Wir haben folgende GewinnerInnen gezogen: Riccardo Massara, Greti Wagner, Ernst Wisler (je eine Tramkarte); Fabian Kohler, Werner Mathys, Jürg Meier, Christa Meli, Verena Scheurer, Lotti Siebenhüner, Alexander Streit (je ein Büchergutschein). Wir gratulieren!

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:



Röthlisberger
Bäckerei – Konditorei
Anshelmstrasse 18 · 3005 Bern · Tel. 031 352 12 22
Egelgasse 69 · 3006 Bern · Tel 031 351 82 80
Sonntag bis 13.00 Uhr geöffnet

Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Name der Brücke? _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)

- Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis 12.11.2003 an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Kinder am QTT Sommerfest

Auch am 11. QTT Sommerfest lachte die Sonne, Jung und Alt begegneten sich unkompliziert: ein belebendes Tauschen und Mitteilen hat tragende Netze gewebt.

Ein dickes Danke an alle HelferInnen und QuartierbewohnerInnen, die möglich machten, was farbig weiterlebt. Einen speziellen Dank an die Leitung des «Campus Muristalden», die uns auch in diesem Jahr mit der Ausleihe von Geschirr unterstützt hat. «Äs het gfägt,» freut sich der Vorstand.



„Some like it hot“



Text, Fotos und Fotomontage: Els Jegen

